

Edition Sternsaphir







Dieses Buch ist allen Kindern gewidmet,  
die - warum auch immer -  
nicht mit ihren Eltern zusammenleben können,  
und Nadine, der Illustratorin.  
Ohne ihr Coverbild hätte es diese Geschichte nie gegeben.

*Kerstlin*



Edition Sternsaphir



© 2018 Kerstin Gramelsberger

Herausgeber: Edition Sternsaphir

Autorin: Kerstin Gramelsberger

Umschlaggestaltung, Illustration: Nadine Drexler

Verlag: Edition Sternsaphir, Saldenburg

ISBN: 978-3-9819702-0-3

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



*Kerstin Gramelsberger,*

*1971 in München geboren,*

*ist verheiratet und Mutter zweier Töchter.*

*Die gelernte Industriekauffrau lebt und arbeitet in einem Vorort von München. Neben ihren beiden Kunden und dem Reiten machte die Autorin 2014 das Schreiben zu ihrem Hobby.*

*Seitdem hat sie viele Kurzgeschichten und Gedichte in Anthologien veröffentlicht.*

*Dieses Buch ist das erste eigenständige Werk der Autorin.*



Kerstin Gramelsberger

# Die Tränenden Herzen von Goalin



Edition Sternsaphir



**E**s gibt eine Legende.

Die Legende der „Tränenden Herzen von Goalin“.

Und das kam so:

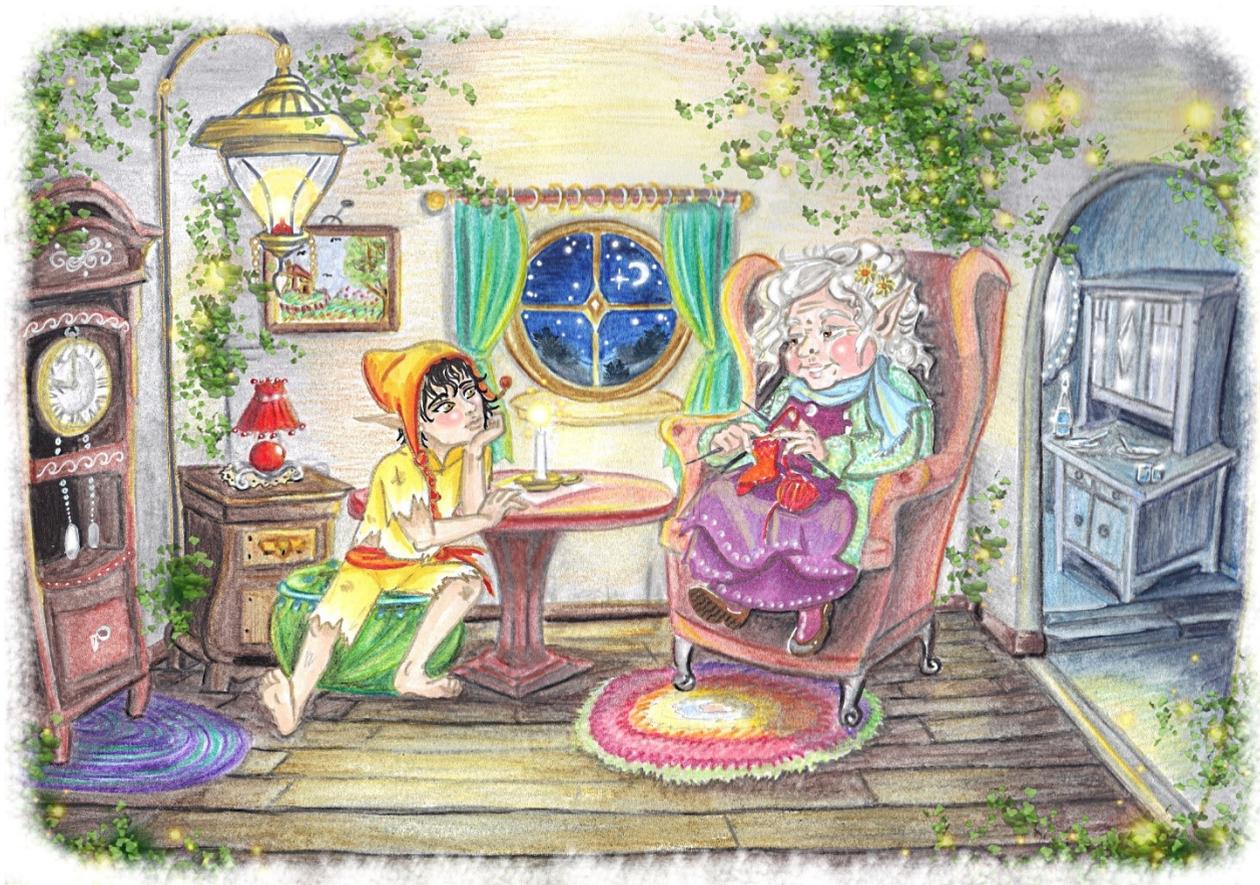
Es war einmal ein kleiner Elf, das heißt, eigentlich war er gar nicht mehr so klein. Goalin, so hieß der Elfenjunge, war mächtig gewachsen in letzter Zeit. Trotzdem passte ihm immer noch seine gelbe Mütze mit den beiden langen Bommeln an den Seiten, worüber er sich sehr freute. Goalin war ein Waisenelf. Die Mütze war das Einzige, was ihm von seiner Mutter geblieben war, ebenso wie die Laterne von seinem Vater. Allerdings ragte die Laterne noch weit über seinen Kopf hinaus, also konnte er ruhig noch ein wenig mehr wachsen.

Beides – die Mütze und die Laterne – hütete er wie einen Schatz.

Goalin lebte bei der Amme Fariah, die ihn aufzog und ihn wie ihren eigenen Sohn liebte. Sie war ihm engste Vertraute und Vater- und Mutterersatz zugleich. Deshalb fühlte er sich auch nicht ganz so einsam und verlassen. Seine Amme war inzwischen schon alt und gebrechlich, aber sie wusste noch viel zu erzählen. Sie dachte sich die tollsten Geschichten für ihn aus und Goalin fragte sich oft, woher Fariah nur diese ganzen fantastischen Ideen hatte.

Eines Abends, als sie nach dem Abendbrot noch gemeinsam am Tisch saßen und Fariah an einem Paar Socken für ihn strickte, erzählte sie wieder eine Geschichte.

Allerdings behauptete die alte Elfe, dass *diese* Geschichte wahr sei:



„... Und kaum hatten sich deine Eltern am Flussufer niedergelassen, um die laue Luft eines Sommerabends zu genießen, da kam die böse Elfenhexe Noraluna geradewegs von hinten dahergeflogen, direkt auf die beiden zu, die Händchen haltend das funkelnde Sternendach betrachteten, bevor sie sich einander zuwendeten, um sich einen zarten Kuss zu geben.“

„Aber Fariah, du hast mir bisher immer erzählt, dass ...“

Goalin war völlig durcheinander angesichts der neuen Geschichte über seine Eltern. Bisher hatte die alte Dame nichts von Elfenhexen oder dergleichen je erwähnt!

„Schscht! Still sollst du sein!“, unterbrach ihn Fariah barsch, wobei sie einen Finger auf die Lippen presste und Goalin aufgebracht ansah. Dabei rutschte ihr das Wollknäuel vom Schoß und rollte unter den Tisch. Der Junge erschrak ein wenig vor seiner Amme, denn so gereizt kannte er sie nur, wenn er etwas getan hatte, wovon sie dachte, dass es ungezogen war. Selten waren sie dabei einer Meinung!

Jetzt wartete er darauf, dass sich die alte Elfendame jammernd und lamentierend bücken würde, um unter großem Geschnaufe das entkommene Knäuel wieder einzufangen.

Aber nichts geschah.

Angesichts dieser neuen Wendung der Dinge wurde der Elfenjunge ganz still. Fariah schien so in ihrer Erzählung gefangen zu sein, dass sie gar nicht bemerkt hatte, dass das Knäuel nun unter dem Tisch lag. Geschäftig klapperte sie weiter mit den Stricknadeln und nahm den Faden wieder auf.

„Also, wie gesagt, sauste die unheimliche Noraluna, die schlimmste und schrecklichste aller Elfenhexen, durch die Lüfte auf deine Eltern zu. Sie war so niederträchtig, dass sie sich von hinten anpirschte.“

Sie holte tief Luft, während Goalin sich fast nicht traute, dasselbe zu tun. „Sie verzog das Gesicht zu einer ihrer grausamsten Grimassen. Ihre riesigen Fangzähne blitzten im Sternenlicht und sie breitete die langen Arme aus, sodass ihr nachtschwarzer Umhang alle Sterne am Himmel auslöschte! Dann stoppte sie schwebend mitten in der Luft, direkt hinter deiner Mutter und deinem Vater, die nicht wussten, welch grausame Gestalt ihnen auflauerte, und sprach tonlos ihren Fluch.“

Fariah schien von ihrer eigenen Schilderung so angetan zu sein, dass sie sich kurz umblickte, um sich zu vergewissern, dass in den finsternen Ecken der Stube keine bösertige Noraluna lauerte.

Auch Goalin warf sicherheitshalber einen Blick in die Dunkelheit, obwohl er eigentlich nicht an Elfenhexen glaubte.

„Und was geschah dann?“, fragte er, hin- und hergerissen davon, ob er der alten Elfe nun glauben sollte, oder ob sie ihm nicht doch wieder eines ihrer fantastischen Märchen auftischte.

Da legte die Amme das Strickzeug auf die Knie.

„Dann“, flüsterte sie und sah in die unbestimmte Ferne der Kammer, „glitt die Elfenhexe langsam und lautlos auf die zwei Liebenden herab. Noralunas Schatten konnte man nicht sehen, da sie keinen hatte, noch dazu war es die dunkelste Nacht seit deiner Geburt.“

Eigentlich wollte Goalin wissen, wo *er* denn zu diesem Zeitpunkt gewesen war, aber er wagte es nicht, Fariah noch einmal zu unterbrechen.

„Die todbringende Hexe breitete ihre Schwingen aus, legte ihre kalten Arme um die beiden und umhüllte sie mit ihrem rabenschwarzen Schatten. Wir Dorfbewohner hörten schrille Schreie aus der Ferne, doch wir wussten nicht, von wem sie kamen und was sie zu bedeuten hatten. Sie dauerten auch nicht lange!“

Fariah verstummte, während Goalin es immer noch nicht wagte, sie zu stören. Irgendwie hatte er das mulmige Gefühl, dass sie an diesem Abend kein Märchen erzählte, so unglaublich es auch klang.

Die Amme atmete tief ein, ehe sie fortfuhr:

„Am nächsten Morgen machten wir uns auf, um nach deinen Eltern zu suchen, nachdem sie die Nacht nicht nach Hause gekommen waren. Wir fanden sie am Flussufer, immer noch sitzend und eng umschlungen. Sie waren zu Stein erstarrt. Ihre Münder zu einem stummen Schrei aufgerissen, ihre Augen auf ewig das Entsetzen sehend. Da wussten wir, dass Noraluna sie geholt hatte!“

Ein Schauer ließ Fariah zusammenzucken.

In Gedanken versunken sah die alte Elfendame aus dem kleinen, runden Fenster hinaus.

Goalin war außer sich!



Bisher hatte ihm die Amme immer von einer jüngeren Schwester erzählt, bei deren Geburt seine Mama zusammen mit dem Mädchen gestorben war und dass daraufhin sein Vater an gebrochenem Herzen starb. Goalin hatte diese Geschichte für wahr gehalten.

Oder erzählte sie *doch* wieder nur ein Märchen?

Wer glaubte denn an böse Elfenhexen?

Außer Fariah vielleicht.

„Wenn sie zu Stein geworden sind, wo sind sie dann jetzt?“, fragte er vorsichtig. Fariah ließ ihr Strickzeug für einen Moment auf den Schoß sinken und sah durch ihn hindurch.

„Ihr Anblick war so entsetzlich, dass wir sie vor lauter Schreck in den Fluss gestoßen haben.“

„Das heißt, sie liegen immer noch dort unten im kalten Wasser?“

Goalin konnte kaum glauben, was er da hörte.

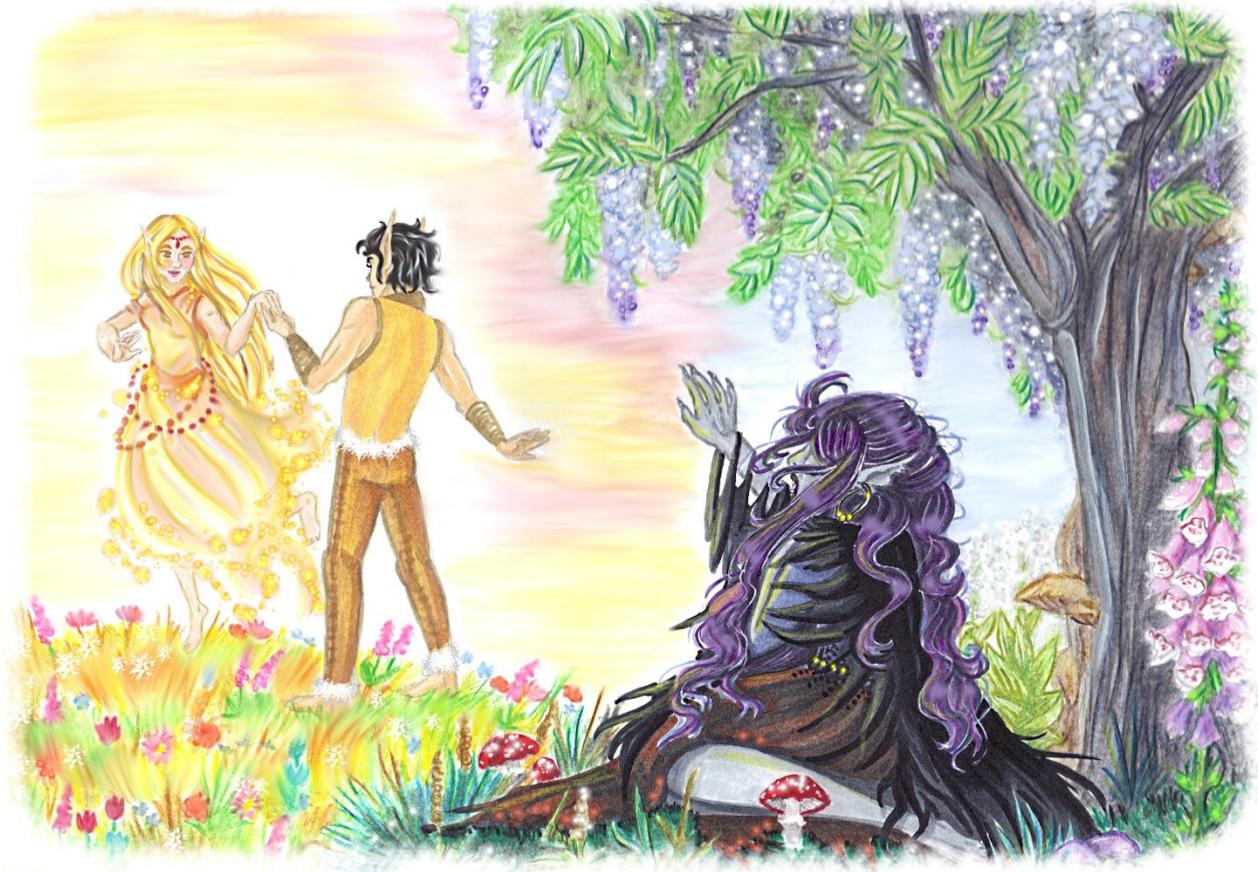
Noch bevor er den Satz zu Ende gesprochen hatte, wusste er, was er tun würde. Doch die alte Elfendame kannte ihn gut.

„Oh nein, kleiner Elf“, sagte sie streng, wobei sie mit erhobener Stricknadel vor ihm herumwedelte. „Du wirst nicht nach den beiden Steinstatuen suchen, hörst du! Sie sind dort für alle Ewigkeit und werden es für immer bleiben. Was Noraluna einmal genommen hat, darf man ihr nicht mehr wegnehmen, sonst bekommt man ihre fürchterliche Rache zu spüren!“

„Warum hat sie sich meine Eltern überhaupt geholt? Sie hatten ihr doch bestimmt nichts getan.“ Nun klapperte Fariah heftiger mit den Stricknadeln und ihr Gesicht verfinsterte sich.

„Dein Papa hatte den Fehler gemacht, sich in deine Mama zu verlieben. Und deine Mutter liebte deinen Vater und schnappte ihn somit Noraluna vor ihrer bitterbösen Nase weg.“

„Aber man kann doch nicht bestimmen, in wen man sich verliebt!“  
Das wusste Goalin schließlich schon aus der Erwachsenenwelt, dass  
man Liebe nicht erzwingen und nicht lenken konnte.  
Und auch nicht abstellen.  
Bedauerlicherweise galt das auch für gefährliche Hexen.



„Eben! Noraluna hatte ihr Herz an deinen Vater verloren. Sogar sie ist  
nicht allmächtig und kann nicht einfach aufhören zu lieben.“

So wurde sie immer rasender vor Eifersucht, bis sie eines Tages fortzog, weil sie dieses Elend nicht mehr länger ertragen konnte. Für sie war es ein schrecklicher Schmerz, die Liebe deiner Eltern Tag für Tag sehen zu müssen. Danach folgte eine ruhige Zeit, weil den Dorfbewohnern nichts Böses mehr passierte. Doch als Noraluna erfuhr, dass *du* geboren worden warst – ein Kind der Liebe - ergriff der Hass Oberhand und sie kam zurück. Sie wollte ihr Glück zerstören - so holte sie sich beide.“

Goalins Entschluss stand fest, er wusste, was zu tun war.

Scheinheilig fragte er: „Und das alles ist inzwischen schon so lange her, dass du bestimmt vergessen hast, wo die Stelle ist, an der es passierte?“

„Nie und nimmer!“, rief die alte Elfe entrüstet. „Ich kann diesen Ort gar nicht vergessen, selbst wenn ich es wollte. Denn kurz darauf wuchsen auf beiden Seiten des Flussufers zwei seltsame Bäumchen. Sie sind aus zweierlei Gründen auffallend; zum einen, weil sie kleine rosafarbene Blüten tragen, von denen jede einzelne die Form eines Herzens hat, zum anderen blühen zwei wunderschöne große Blumen in ihren Kronen. Niemand hat bisher davon gehört, dass ein Baum zwei verschiedene Arten von Blüten tragen kann. Ach herrje, jetzt habe ich doch eine verloren“, schnaufte Fariah und fing an, hektisch mit ihren Stricknadeln zu hantieren.

„Ständig haut mir eine Masche ab.“

Goalin übte sich in Geduld, bis sie die störrische Strickmaschine wieder auf die Nadel gefädelt hatte.

In dem kleinen Elfenjungen erwachte die Abenteuerlust!

Er musste herausfinden, ob die Geschichte stimmte! Er wollte die Bäumchen suchen, und zwar heute Nacht noch, jawohl!

Die Aussicht Mama und Papa zu sehen, auch wenn sie nur aus Stein waren, ließ ihn ganz schwindelig werden. Und kribbelig.

Goalin schluckte.

Gut, dass Fariah ihr Strickzeug im Auge behalten musste, so konnte sie nicht sehen, wie die Vorfreude in seinen Augen glitzerte...